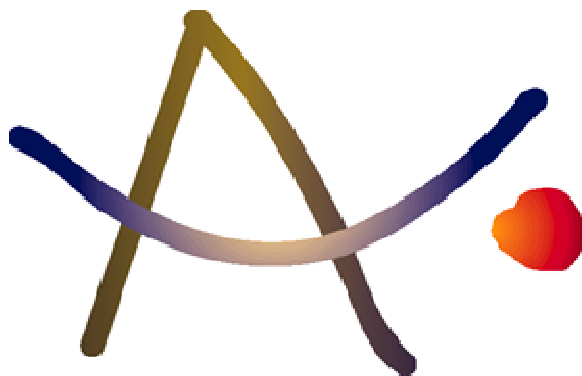


Abschlussbericht

Modellprojekt zur Implementierung niedrigschwelliger Betreuungsangebote in Thüringen



Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V.

Pfeiffersgasse 12

99084 Erfurt

Tel. 0361/21031555

Email: info@alzheimer-thueringen.de

Inhaltsverzeichnis

Ausgangssituation und Projekthintergrund	- 2 -
Intentionen und Ziele	- 3 -
Personelle Strukturen	- 4 -
Projekt: Struktur – Prozess – Ergebnis	- 5 -
Beratung und Entwicklung niedrigschwelliger Betreuungsangebote...	- 5 -
Beratung von Angehörigen	- 5 -
Beratung und Entwicklung niedrigschwelliger Betreuungsangebote.....	- 8 -
Schulung und Organisation	- 12 -
Schulung für Angehörige von Menschen mit Demenz	- 13 -
Schulung ehrenamtlicher Helfer	- 15 -
Vernetzung.....	- 17 -
Öffentlichkeitsarbeit.....	- 17 -
Erfahrungsaustausch	- 22 -
Wissenschaftliche Begleitung	- 24 -
Evaluation der Entwicklung der Betreuungsangebote	- 24 -
Evaluation der Angehörigenschulung	- 26 -
Evaluation der Mitarbeiter- bzw. Helferschulung	- 26 -
Zusammenfassung und Folgerungen.....	- 27 -

Ausgangssituation und Projekthintergrund

2002 wurde das Pflegeleistungsergänzungsgesetz mit dem Ziel der stundenweisen Entlastung für pflegende Angehörige unter anderem von Menschen mit Demenz eingeführt. Seit 2004 konnte durch die Thüringer Verordnung zum § 45 SGB XI mit der Umsetzung des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes begonnen werden. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Thüringen 17 familienentlastende Dienste, welche die stundenweise Betreuung anboten.

Die Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. wurde am 24. Oktober 2002 als Landesverband der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz gegründet, um sich für die Rechte von Menschen mit Demenz und deren Angehörige im Freistaat einzusetzen. Als gemeinnützige Initiative sind Angehörige von Menschen mit Demenz, Fachkräfte aus dem Bereich der Altenhilfe, Mediziner und weitere an dem Thema Interessierte Mitglieder des Vereins.

Die Ziele des Vereins sind (Auszug der Satzung):

- (1) Der Verein fördert Aufklärung über Demenzformen insbesondere die Alzheimer Krankheit und das Verständnis und die Hilfsbereitschaft für Menschen, die von diesen Krankheiten betroffen sind. Er setzt sich für die Verbesserung der Krankheitsbewältigung der Betroffenen, ihrer Lebensqualität und die Selbsthilfefähigkeit der Angehörigen ein. Er unterstützt gesundheits- und sozialpolitische Initiativen, die darauf abzielen, dass Demenzkranke solange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben können und das Zusammenleben in Familie und Gemeinde gestärkt wird.
- (2) Der Verein unterstützt den Aufbau und die Entwicklung örtlicher und regionaler Beratungs- und Anlaufstellen in den Kreisen und kreisfreien Städten sowie die Entwicklung regionaler Alzheimergesellschaften.
- (3) Die Umsetzung fachlich anerkannter Betreuungs- und Versorgungsformen sowie die Implementierung neuer Konzepte sind ein besonderes Anliegen. Der Verein unterstützt hierbei die in den ambulanten, teilstationären und stationären Bereichen tätigen Berufsgruppen und die Träger von Diensten und Einrichtungen.

- (4) Der Verein wirkt im Feld der Politikberatung. Er entwickelt gesellschaftspolitische Initiativen im Sinne der Absätze 1 und 3 und berät politisch und gesellschaftlich Verantwortliche bei Schritten zur Verbesserung der Versorgung und der Betreuungsqualität.
- (5) Der Verein wird unmittelbar tätig u. a. durch:
- Einzel- und Gruppenberatung für Angehörige,
 - Beratung, Interessenvertretung und Organisationshilfen für die mit der Betreuung von Alzheimerpatienten und deren Angehörigen befassten Berufsgruppen und Institutionen,
 - Organisationshilfen und Unterstützung bei Gründung und Entwicklung örtlicher und regionaler Beratungs- und Anlaufstellen,
 - Anregung und Unterstützung von Angehörigengruppen,
 - Veröffentlichung von Fachinformationen,
 - Entwicklung, Erprobung und Implementierung neuer Betreuungsformen,
 - Durchführung und Organisation von Fachtagungen und Fortbildungsveranstaltungen,
 - Anregung gesundheits- und sozialpolitischer Initiativen zur Verbesserung der Versorgungs- und Informationsstruktur, sowie
 - Zusammenarbeit mit anderen Landesverbänden, insbesondere der Deutschen Alzheimergesellschaft e. V. und anderen örtlichen, regionalen oder auf Landesebene tätigen freien und öffentlichen Fachorganisationen.

Intentionen und Ziele

Die Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. startete im Sommer 2004 ein Projekt mit dem Ziel, eine flächendeckende Versorgung mit niedrigschwelligen Betreuungsangeboten für Menschen mit Demenz im Freistaat zu erreichen. In Thüringen leben ca. 36.000 Menschen mit einer Demenz¹, wobei ca. 2/3 der Betroffenen in der Häuslichkeit durch Angehörige versorgt werden.

Die durch das Pflegeleistungsergänzungsgesetz geschaffenen Möglichkeiten für die Betreuung von Menschen mit Demenz und damit der Entlastung der pflegenden

¹ Schätzung auf Basis von Bickel 2002 und Bevölkerungszahlen des Thüringer Landesamtes für Statistik Stand 31.12.2007.

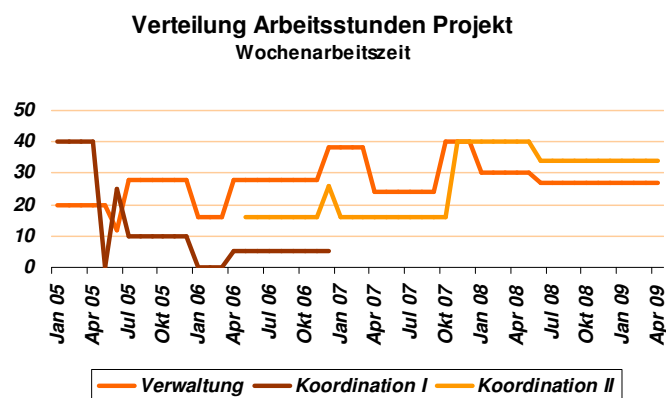
Angehörigen sollten durch eine zentrale und von Leistungserbringern unabhängige Koordinierungsstelle in Thüringen bekannt gemacht und die Umsetzung vorantrieben werden.

Durch die Neutralität des Vereins bestand die Möglichkeit, die Leistungserbringer und die –nutzer unvoreingenommen zusammen zu bringen und so die bestmöglichen Ergebnisse für die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu schaffen.

Personelle Strukturen

Zur Umsetzung der Projektziele wurden zwei Personalstellen eingeplant. Aufgrund der Fördermodalitäten schwankten jedoch die Wochenarbeitszeiten der Projektleitung und Verwaltungskraft im Laufe des gesamten Projektzeitraumes.

Zu Beginn des Projektes im Sommer 2004 waren die Projektleitung mit einer Vollzeitstelle und die Verwaltungskraft halbtags beschäftigt. Aufgrund von Fördermitteln weit unter der beantragten Summe war die Projektleitung ab Juni 2005 nur noch auf Honorarbasis beschäftigt. Im Mai 2006 wurde eine neue Projektleitung mit lediglich 16 Stunden / Woche beschäftigt. Erst ab Oktober 2007 stabilisierte sich die personelle Lage, so dass die Projektleitung durchschnittlich 35 Stunden pro Woche beschäftigt war.



Diese Umstände führten im Laufe des Projektes zu Anpassungsprozessen, die so nicht angedacht waren. Zum Einen verlängerte sich unter anderem deshalb die Projektphase, zum anderen musste die Säule der Ehrenamtsgewinnung und –vermittlung aus dem Projekt gestrichen werden.

Projekt: Struktur – Prozess – Ergebnis

Das Modellprojekt zur Implementierung niedrigschwelliger Betreuungsangebote wurde auf vier Säulen aufgebaut:

- Beratung und Entwicklung niedrigschwelliger Angebote
- Schulung und Organisation
- Gewinnung und Vermittlung Ehrenamtlicher
- Vernetzung

Die Zielsetzungen und Ergebnisse der einzelnen Säulen sollen in der Folge detailliert dargestellt werden. Die Säule der Ehrenamtsgewinnung und –vermittlung wurde wie zuvor schon geschrieben, im Laufe des Projektes gestrichen und findet deshalb hier keine weitere Ausführung.

Beratung und Entwicklung niedrigschwelliger Betreuungsangebote

Im Bereich der Beratung und Entwicklung sind verschiedene Teilbereiche integriert. Diese sollen folgend nach Struktur-Prozess-Ergebnis erläutert werden.

Beratung von Angehörigen

Struktur

Bei der Beratung von Angehörigen demenzerkrankter Menschen handelt es sich um eine Komm-Struktur. Die Angehörigenberatung erfolgt telefonisch oder persönlich in der Geschäftsstelle der Alzheimer Gesellschaft Thüringen. Bei Bedarf wird diese auch in der Häuslichkeit der Familien angeboten. Die Beratungen werden nach vorheriger Absprache dokumentiert. Die Gespräche sind kostenfrei und zu den Bürozeiten der Geschäftsstelle möglich. Außerhalb der Bürozeiten ist ein Anrufbeantworter geschaltet, um etwaige Anfragen zu erfassen. Auch die Kontaktaufnahme per Email ist über ein Kontaktformular auf der Internetpräsenz möglich.

Prozess

Zunächst stand die Bekanntmachung des Angebotes der Beratung für Angehörige von Menschen mit Demenz. Dies erfolgte durch Zeitungsberichte, die Internetpräsenz und die Verteilung von Flyern bei verschiedenen Anbietern und Veranstaltungen.

In der Regel erfolgt bei der Beratung zunächst die Aufnahme der Situation zur Problemfeststellung. Je nach Inhalt gibt es weiteres Informationsmaterial per Post oder auch Folgegespräche.

Die Inhalte der Beratungen sind je nach Familienarrangement unterschiedlich. Um allen Ratsuchenden gerecht zu werden, wurde eine Beratungsnotiz mit den wichtigsten Eckpunkten entwickelt, eingesetzt und weiter verbessert. Auf diese Weise konnte sicher gestellt werden, dass keine Bereiche vergessen wurden, was gerade bei Angehörigen, die kurz nach der Diagnose ohne weiteres Wissen die Geschäftsstelle aufsuchen, von immenser Bedeutung ist. So werden folgende Bereiche erfasst:

- Wer ist betroffen?
- Lebt der Ratsuchende mit dem betroffenen Angehörigen in einem Haus oder lebt dieser allein?
- Wurde eine Diagnose gestellt? Wenn ja von wem und wann?
- Ist der Betroffene medikamentös mit Antidementiva versorgt?
- Liegt eine Pflegestufe vor? Wurden bereits zusätzliche Betreuungsleistungen beantragt oder in Anspruch genommen?
- Welche Entlastungsangebote werden bereits wahrgenommen?
- Liegt eine Vorsorgevollmacht oder rechtliche Betreuung vor?

Durch diese Aufzeichnungen ist eine Folgeberatung möglich ohne erneutes Abfragen der Situation und der Angehörige fühlt sich auch nach längerer Zeit wahrgenommen.

Neben der Beratung und der damit verbundenen Weitergabe zielgerichteter Informationen wurde auch ein Merkblatt für Angehörige zu den Möglichkeiten des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes erarbeitet und über Standbetreuungen und die Internetpräsenz des Vereins verbreitet. Darauf enthalten sind Informationen, welche Voraussetzungen zum Erhalt der Leistungen vorliegen müssen, wie die

Antragstellung und Anerkennung verläuft, welche Leistungen der Versicherte für was in Anspruch nehmen kann.

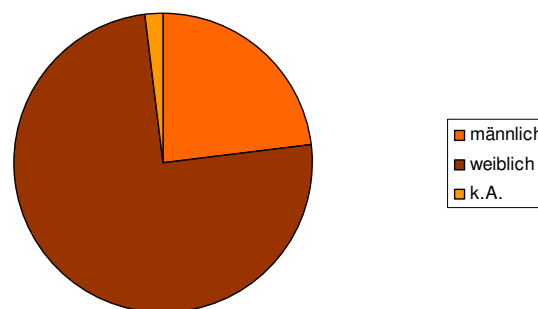
Verbunden mit diesem Merkblatt ist auch die Weitergabe der regionalen Entlastungsangebote (siehe Beratung und Entwicklung niedrigschwelliger Angebote).

Ergebnis

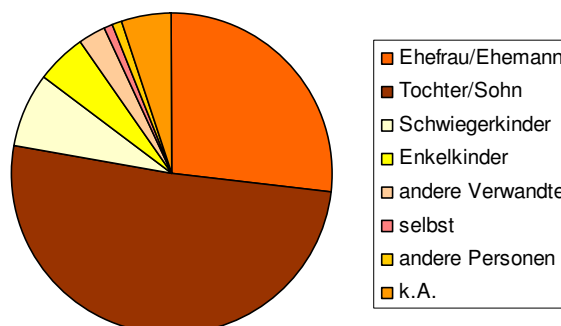
Im Rahmen des Modellprojektes wurden 400 Angehörige von Menschen mit Demenz zu den Möglichkeiten der Entlastung beraten und dokumentiert. Weitere Beratungen fanden auf zahlreichen Fachtagen statt, bei welchen die Alzheimer Gesellschaft Thüringen mit einem Informationsstand zugegen war. Des Weiteren wurden Telefonaktionen mit Thüringer Tageszeitungen organisiert.

In der Hauptsache (3/4) waren die Ratsuchenden Frauen.

Geschlecht der Ratsuchenden



Bezug zu dem Betroffenen



Die Kindergeneration und damit die Töchter (157 von 199) bilden beim Aufsuchen der Geschäftsstelle die mengenmäßig größte Gruppe. An zweiter Stelle suchen die

Ehepartner, hierbei auch meist Frauen (77 von 106), Rat bei der Alzheimer Gesellschaft Thüringen.

Beratung und Entwicklung niedrigschwelliger Betreuungsangebote

Die Beratung und Entwicklung von Entlastungsangeboten richtete sich an drei Zielgruppen: Niedrigschwellige Betreuungsangebote nach § 45 Abs. 1 Satz 3 Nr. 4 SGB XI, ambulante Pflegedienste nach § 45 Abs. 1 Satz 3 Nr. 3 SGB XI und an Selbsthilfegruppen für Angehörige von Menschen mit Demenz.

Struktur

Bei der Beratung und Entwicklung von Entlastungsangeboten handelte es sich um eine Verbindung aus Komm- und Gehstruktur.

Die potentiellen Anbieter (niedrigschwellige Angebote und ambulante Pflegedienste) konnten über die Internetpräsenz oder bei Standbetreuungen über das Beratungsangebot erfahren und dieses so nutzen. Außerdem wurden potentielle Anbieter angeschrieben und über die Möglichkeiten des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes informiert.

Wie auch die Beratungen der Angehörigen wurden auch die der Anbieter dokumentiert. Die Beratung erfolgte kostenfrei, lediglich Fahrtkosten wurden bei Aufsuchen des Anbieters in Rechnung gestellt. Die Beratungen konnten sowohl persönlich wie auch telefonisch erfolgen, wobei auch die Kommunikation via Email möglich war.

Die Entwicklung von Selbsthilfegruppen für Angehörige von Menschen mit Demenz erfolgte über Schulungen in verschiedenen Regionen Thüringens. Dabei erfolgte die Organisation mit Anbietern aus der jeweiligen Region, welche sich auch um die Akquise von Angehörigen bemühten.

Prozess

Zunächst wurden bereits bestehende Angebote auf Grundlage der von der Thüringer Landesverwaltung zur Verfügung gestellten Liste anerkannter niedrigschwelliger Betreuungsangebote angeschrieben und über die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. hingewiesen. Dabei

wurde auch eine Einverständniserklärung angefordert zur Veröffentlichung der Kontaktdaten der Anbieter. Diese diente der datenschutzrechtlichen Absicherung der entstehenden Datenbanken (siehe weiter unten).

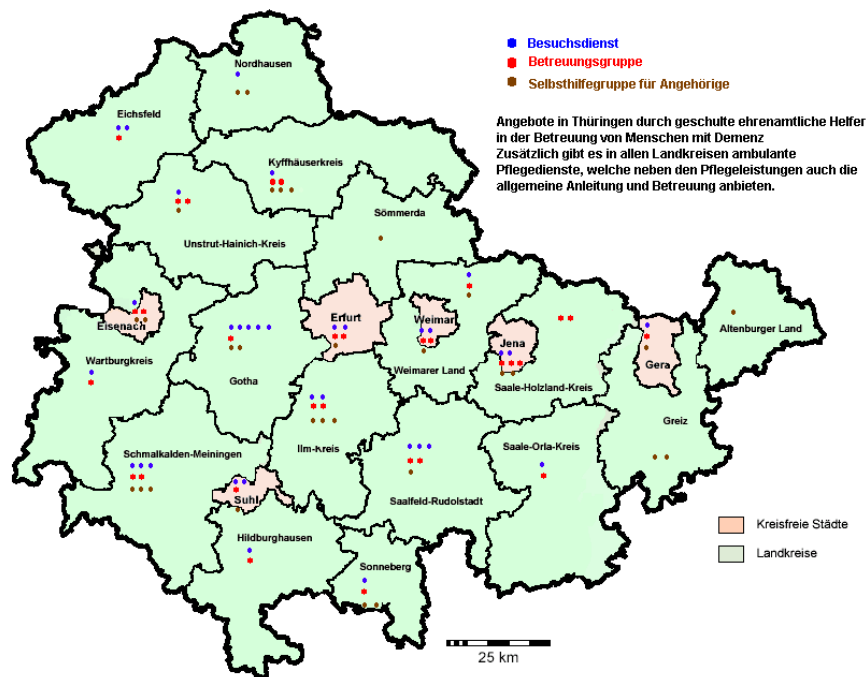
Die Kenntnisnahme über ambulante Pflegedienste, welche bereits die allgemeine Anleitung und Betreuung anboten, gestaltete sich schwieriger. Erst im Herbst 2006 wurde die Liste der Pflegedienste mit Anerkennung der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. durch die Pflegekassen zur Verfügung gestellt. Nach Anschreiben dieser Dienste mit der Information zum Inhalt des Modellprojektes und der Bitte um Erteilung der Einverständniserklärung konnte auch zu diesem Entlastungsangebot eine Datei erstellt werden. Jedoch hatten nur etwa 50% der ambulanten Pflegedienste ihr Einverständnis erteilt, so dass diese Liste bis heute unvollständig bleibt. Über die Gründe der Ablehnung durch die Pflegedienste ist nichts bekannt.

Des Weiteren wurden die Thüringer Gesundheitsämter angeschrieben, um bereits bestehende Selbsthilfegruppen zu eruieren.

Ergebnis dieser Recherchen und Anschreiben waren drei Datenbanken, welche bei Beratungen, Standbetreuungen und der Internetpräsenz Ratsuchenden zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die Datenbanken sind nach folgenden Schema sortiert: Region/Stadt, Anbieter, Adresse, Ansprechpartner, Telefonkontakt, Art des Angebotes (Betreuungsgruppe, Besuchsdienst, Zeitpunkt der Treffen). Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, möglichst viele Daten aus einer Hand zu bekommen und zu sehen, ob ein geeignetes Angebot in der Nähe des Ratsuchenden besteht. Ebenso zeigen diese Datenbanken auch Defizite in bestimmten Regionen auf, welches als Grundlage für Überlegungen potentieller Anbieter dienen kann.

Die Angebote der Datenbanken wurden zur besseren Veranschaulichung auch in eine Landkarte Thüringens übertragen, so dass Angehörige wie Anbieter einen schnellen Überblick erhalten können.



Zu den Möglichkeiten des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes wurden 150 potentielle Anbieter niedrigschwelliger Betreuungsangebote und ambulanten Pflegedienste bei der Erstellung eines Konzeptes unterstützt.

Um die flächendeckende Versorgung zu erreichen, sollten im Modellprojekt Handreichungen erarbeitet und verteilt werden, welche die Konzeption eines solchen Projektes erleichtern sollte.

Hierzu erfolgte die Erarbeitung von zwei Arbeitshilfen. Eine Arbeitshilfe ist dabei zielgerichtet auf die Belange eines Projektes, welches auf dem Zusammenspiel von hauptamtlicher und ehrenamtlicher Arbeit basiert. Die zweite Arbeitshilfe wurde für ambulante Pflegedienste entwickelt, welche ihr Angebot zu erweitern suchten.

Die Arbeitshilfen enthalten neben wichtigen Hinweisen zur Konzeption beispielsweise auch Merkblätter für Angehörige. In diesem Merkblatt, welches auch auf der Internetpräsenz der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. zum download bereit steht und bei Schulungen, Standbetreuungen und Beratungen weitergegeben wurde, sind die wichtigsten Informationen zum Pflegeleistungsergänzungsgesetz zusammengefasst. Die Arbeitshilfen wurden zum Teil bundesweit ausgegeben.

Eine weitere Aufgabe bestand in der Identifizierung nicht versorgter Regionen und der gezielten Ansprache potentieller Anbieter. Dies geschah in regelmäßigen Abständen. So wurden ambulante Pflegedienste, soziale Träger und Seniorenbüros

über die Möglichkeiten niedrigschwelliger Betreuungsangebote informiert, allerdings nur mit mäßigem Erfolg. Die seit Beginn schwierige Lage der Anschubfinanzierung und die geringen Leistungen des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes von 460 EUR /Jahr boten zu große Hindernisse nicht nur für Angehörige, sondern auch für potentielle Anbieter. Ohne Sicherheit auf Anschubfinanzierung und geringer finanzieller Unterstützung durch das Land und die Pflegekassen war die Bereitstellung einer Fachkraft, welche die ehrenamtlichen Helfer anleiten muss, eine der größten Hürden.

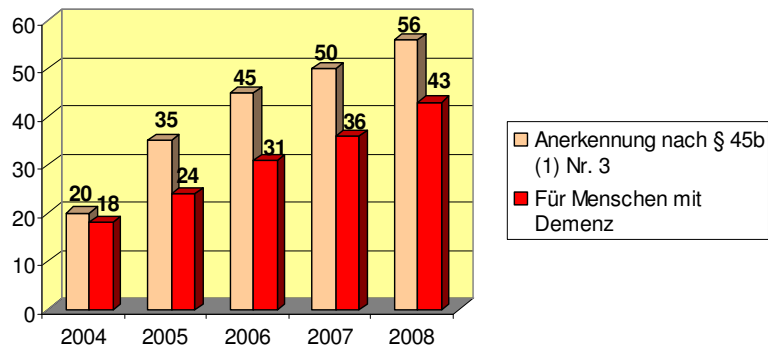
Mit der Pflegereform im Sommer 2008 besserten sich zumindest die finanziellen Unterstützungsleistungen der Pflegekassen, was sich auch in einer gestiegenen Anzahl von potentiellen Anbietern, welche Rat bei der Konzeption suchten, ausdrückte. Das trotz allem die flächendeckende Versorgung mit zusätzlichen Betreuungsleistungen nicht erreicht werden konnte, hat sicherlich mehrere Gründe. Ein bedeutender Fakt liegt zum Beispiel in der noch immer geringen Inanspruchnahme der zusätzlichen Leistungen durch Betroffene und deren Angehörigen. Warum dies so ist, klingt in vielen Untersuchungen durch und soll in einem Folgeprojekt genauer untersucht werden.

Die Entwicklung der Selbsthilfegruppen erfolgte in der Regel über die Schulungsreihe „Hilfe beim Helfen“ (siehe Säule Schulungen). Dieser Weg erwies sich als günstig, um bestehende Hemmschwellen bei Angehörigen durch den niedrigschwelligen Zugang einer Schulung zu erleichtern.

Ergebnis

Zum 31.12.2008 lief die Thüringer Verordnung aus, so dass seit diesem Zeitpunkt keine neuen Angebote der niedrigschwelligen Betreuung eine Anerkennung erhalten konnten. Trotz der zuvor genannten Schwierigkeiten und der noch immer geringen Inanspruchnahme der Leistungen konnte das Angebot in Thüringen erweitert werden:

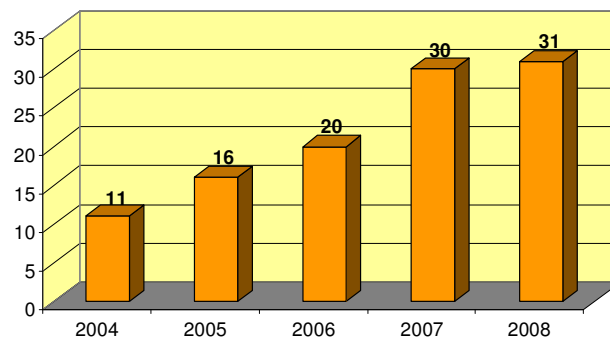
**Entwicklung niedrigschwelliger Betreuungsangebote
2004-2008**



Insgesamt sind derzeit 56 Anbieter niedrigschwelliger Betreuungsleistungen anerkannt. Davon sind 43 Anbieter speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz konzipiert. Hinter diesen 43 Angeboten stehen 35 Besuchsdienste und 31 Betreuungsgruppen bzw. Tagesbetreuungen.

Im Projektzeitraum konnten durch die Schulungsreihe „Hilfe beim Helfen“ elf Selbsthilfegruppen für Angehörige von Menschen mit Demenz aufgebaut werden. Bereits bestehende Selbsthilfegruppen werden durch Fachbeiträge und Informationsmaterialien von der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. unterstützt.

**Entwicklung Selbsthilfegruppen für pflegende
Angehörige von Menschen mit Demenz**



Schulung und Organisation

Im Projekt wurden verschiedene Schulungsreihen definiert nach Zielgruppen entwickelt, organisiert und durchgeführt.

Die Alzheimer Gesellschaft Thüringen hat sich durch das Modellprojekt jedoch auch für weitere Arbeitsbereiche der Altenhilfe als Ansprechpartner etabliert. Dadurch entstanden weitere Schulungen, die nicht im direkten Zusammenhang mit dem

Projekt standen, aber der Enttabuisierung des Krankheitsbildes und der Wissensvermittlung zum richtigen Umgang mit den Erkrankten dienten. So wurden Schulungen und Veranstaltungen für folgende Zielgruppen organisiert und durchgeführt:

- Ambulante Pflegedienste
- Hospizdienste
- Betreuungsvereine
- Krankenpflegeschulen
- FSJler

Schulung für Angehörige von Menschen mit Demenz

Struktur

Durch die Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz wurde eine 7-teilige Schulungsreihe für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz konzipiert. Zur Durchführung dieser Veranstaltung wurde eine bundesweite Rahmenvereinbarung mit der BARMER EK abgeschlossen. Auf diese Weise kann die Reihe „Hilfe beim Helfen“ für Angehörige kostenfrei zur Verfügung gestellt werden.

Seit 2007 arbeitete die Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. an einer Vereinbarung zur Finanzierung dieser Kurse zunächst mit der AOK Thüringen und nach erfolgter Fusionierung auch mit der AOK Plus. So entstand eine weitere Möglichkeit, um möglichst viele Angehörige niedrigschwellig über eine Schulungsreihe zu erreichen.

Nach Anfrage potentieller Partner einer Thüringer Region erfolgt die Referentengewinnung und Vereinbarung mit der BARMER bzw. AOK Plus durch die Mitarbeiter des Projektes. Der potentielle Partner stellt einen geeigneten Raum zur Verfügung und bemüht sich um die Gewinnung der Angehörigen.

Die Schulungsreihe ist in folgende Module aufgegliedert:

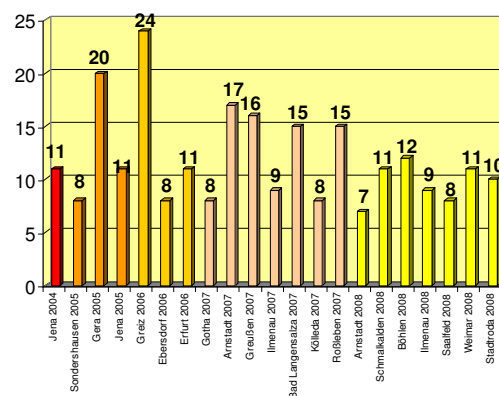
- Wissenswertes zu Demenzerkrankungen
- Das frühe Stadium der Alzheimer-Erkrankung
- Das mittlere Stadium der Alzheimer-Erkrankung
- Das späte Stadium der Alzheimer-Erkrankung
- Pflegeversicherung und Entlastungsangebote

- Rechtliche und ethische Fragestellungen
- Rückblick und Ausblick

Prozess

Im Laufe des Projektes fanden in ganz Thüringen insgesamt 21 Angehörigenschulungen mit insgesamt 249 Teilnehmern statt. Da die Schulungsreihe neben der Wissensvermittlung auch den Erfahrungsaustausch in den Fokus gestellt hat, konnte im Anschluss an elf dieser Schulungen eine Selbsthilfegruppe aufgebaut werden. Sechs Schulungsreihen fanden in bereits bestehenden Selbsthilfegruppen statt.

Teilnehmer Angehörigenschulung 2004-2008



Ergebnis

Trotz etwaiger Versuche des Aufbaus von Selbsthilfegruppen in allen Landkreisen konnte in folgenden bisher keine Gruppe etabliert werden bzw. sind ehemals bestehende aufgelöst wurden: Eichsfeld, Saale-Orla-Kreis, Hildburghausen und Wartburgkreis. Dies zeigt, dass auch sieben bis acht durchgeführte Schulungen im Jahr den Bedarf nicht decken. In manchen Regionen ist die Nachfrage so groß, dass fast jährlich Schulungen durchgeführt werden (z.B. Schmalkalden), was auf eine gute Infrastruktur zurückzuführen ist, während in anderen Regionen, wie beispielsweise dem Eichsfeld, die Hemmschwellen zur Inanspruchnahme jeglicher Entlastungsangebote höher zu sein scheint.

Dies lässt erkennen, dass an der Stelle der Schulung der Angehörigen und dem Aufbau bzw. dem Erhalt von Selbsthilfegruppen für Angehörige im Freistaat mehr Aufmerksamkeit zuteil werden sollte.

Schulung ehrenamtlicher Helfer

Struktur

Gemäß Thüringer Verordnung über die Anerkennung und Förderung niedrigschwelliger Betreuungsangebote sowie die Förderung von Modellvorhaben nach § 45b Abs. 3 und § 45c Abs. 6 des Elften Buches Sozialgesetzbuch sollen Helfer in der Betreuung demenzerkrankter Menschen in folgenden Bereichen geschult sein:

- Basiswissen über Krankheitsbilder, Behinderungsarten, Behandlungsformen und Pflege der zu betreuenden Menschen,
- die allgemeine Situation der pflegenden Person,
- Umgang mit den Erkrankten und zu Betreuenden, insbesondere Erwerb von Handlungskompetenzen im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten wie Aggression und Widerständen,
- Methoden und Möglichkeiten der Betreuung und Beschäftigung sowie
- Kommunikation und Gesprächsführung.

Als neutrale und zentrale Koordinierungsstelle der niedrigschwelligen Betreuungsangebote bestand eine Aufgabe des Projektes in der Erarbeitung einer Schulungsreihe für ehrenamtliche Helfer.

Des Weiteren sollen den ehrenamtlichen Helfern Seminarangebote zu weiterführenden Themen angeboten werden.

Da nicht nur niedrigschwellige Angebote die Betreuung von Menschen mit Demenz anbieten, wurden die Schulungen für alle an der Betreuung und Beschäftigung Beteiligten geöffnet.

Prozess

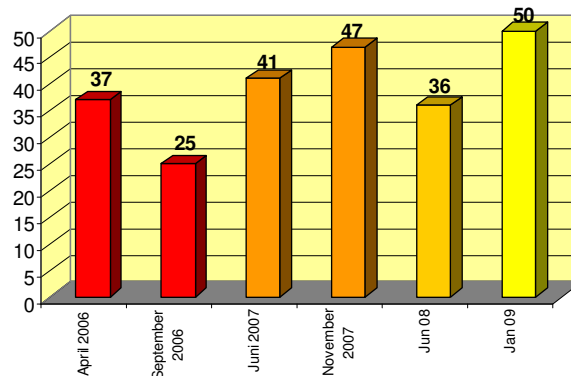
Bis Frühjahr 2006 wurde die Schulungsreihe Demenz für ehrenamtliche Helfer in der Betreuung von Menschen mit Demenz konzipiert.

Im April 2006 fand die viertägige Schulungsreihe erstmalig statt. Folgende Inhalte werden den Teilnehmern vermittelt:

- Krankheitsbild Demenz
- Kommunikation und Umgang
- Angehörige von Menschen mit Demenz
- Rechtliche Grundlagen
- Beschäftigungsmöglichkeiten
- Pflegehilfen
- Ergotherapie

In der Projektphase fand die Schulungsreihe insgesamt 6mal statt und wurde von 236 Teilnehmern besucht.

Teilnehmer Grundlagenschulung Demenz 2006-2009

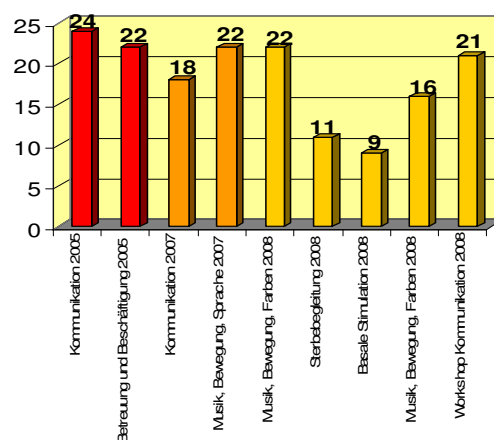


Durch regelmäßige Befragungen der Teilnehmer wurde laufend der Bedarf an weitergehenden Seminaren ermittelt. So wurden Vertiefungsseminare zu folgenden Themen angeboten:

- Musik, Bewegung und Farben
- Kommunikation
- Sterbebegleitung
- Basale Stimulation
- Rechtliche Grundlagen (Patientenverfügung)

An diesen Vertiefungsseminaren haben insgesamt 165 Personen teilgenommen.

Teilnehmer Vertiefungsseminare



Ergebnis

Die Grundlagenschulung „Demenz“ für ehrenamtliche Helfer hat sich als regelmäßiges Angebot etabliert. Die Schulungsreihe profitiert dabei nicht nur aus der Vermittlung von Wissen, sondern auch durch den regen Erfahrungsaustausch der Teilnehmer, welche sich seit der zweiten Reihe aus ehrenamtlichen Helfern und Mitarbeitern der ambulanten Pflegedienste zusammensetzen. Aus dem Zusammentreffen der verschiedenen Menschen mit den unterschiedlichsten Erfahrungshintergründen und Motivlagen entstehen fruchtbare Diskussionen, die für alle Beteiligten gewinnbringend sind.

Vernetzung

Zentrale Punkte der Vernetzung waren die intensive Öffentlichkeitsarbeit und der Erfahrungsaustausch der verschiedenen Akteure.

Öffentlichkeitsarbeit

Struktur

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurde eine Internetpräsenz aufgebaut, Handreichungen erstellt, Standbetreuungen durchgeführt, Fachtagungen organisiert, Beiträge in Funk und Fernsehen gestaltet und Zeitungsartikel veröffentlicht.

Prozess

Zu Beginn des Modellprojektes stand der Aufbau der Internetpräsenz der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V.. Auf diese Weise konnten Ratsuchende erste Informationen zum Krankheitsbild, aber auch zu Ansprechpartnern in Thüringen finden. Auf der Homepage finden Nutzer neben anderen Informationen zum Modellprojekt auch Wissenswertes über das Krankheitsbild und zu rechtlichen Grundlagen. Im Laufe des Modellprojektes wurden die Datenbanken erstellt und durch Einverständniserklärungen zur Veröffentlichung abgesichert. So konnten die Listen den Ratsuchenden über das Internet niederschwellig zur Verfügung gestellt werden und eine langwierige Suche kann so verhindert werden.

Zeitungsberichte erschienen im gesamten Projektzeitraum in den verschiedenen Thüringer Tageszeitungen, aber auch in Fachblättern wie „Häusliche Pflege“ und „CareConcret“. Des Weiteren wurden regelmäßig Telefonaktionen mit Thüringer Zeitungen organisiert, wobei Experten zwei Stunden die Fragen der Leser beantworteten.

Neben bereits erwähnten Publikationen wie Merkblätter, Arbeitshilfen und Datenbanken der verschiedenen Entlastungsangebote in Thüringen, wurde im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit im Herbst 2008 auch eine Broschüre mit verschiedenen Informationen veröffentlicht. Hintergedanke hierbei war der Blick auf die Zielgruppe der pflegenden Angehörigen. Menschen mit Demenz werden in der Hauptsache von ihrem Partner und in den höheren Lebensaltern von Kindern, Enkeln und Schwiegerkindern gepflegt und betreut. Dies lässt darauf schließen, dass sich die Gruppe der Angehörigen zumeist auch in den höheren Lebensaltern befindet und den Umgang mit dem Internet nicht so als Normalität betrachtet. Des Weiteren suchen die Angehörigen an verschiedensten Stellen Rat – so zunächst bei dem diagnostizierenden Arzt bzw. der Klinik, bei der Krankenkasse oder in einem Gesundheitsamt. Auf Grund dessen wurde eine Broschüre erstellt. In dieser befinden sich Kurzinformationen zum Krankheitsbild und zu rechtlichen Grundlagen der Pflegeversicherung, des Betreuungsrechts und der Schwerbehinderung. Hauptaugenmerk wurde in der Broschüre jedoch auf die Entlastungsangebote gelegt. So finden die Leser nach Landkreisen sortiert die einzelnen Angebote. Sie erfahren

auf einen Blick, ob bei diesem Angebot die Betreuung durch ehrenamtliche Helfer oder durch Fachkräfte erfolgt, wann die Betreuungen stattfinden und wer der Ansprechpartner vor Ort ist.

Die Broschüre wurde in einer relativ geringen Stückzahl von 500 aufgelegt. Um die Broschüre möglichst aktuell an die Zielgruppe zu bringen, wurden sie an Thüringer Gesundheitsämter, Sozialdienste der Krankenhäuser und den Krankenkassen verteilt. Auf diese Weise finden Ratsuchende, welche diese Institutionen aufsuchen, einen kompakten Ratgeber mit den Angeboten auf einen Blick. Die folgende Resonanz und Nachforderung der Broschüre ließ darauf schließen, dass dies eine gute Methode der Informationsvermittlung darstellt.

Einmal jährlich findet ein landesweiter Fachtag zum Thema Demenz statt. An dieser Veranstaltung nehmen neben Angehörigen von Menschen mit Demenz auch Mitarbeiter der verschiedenen Bereiche der Altenhilfe und der Medizin teil. Um die Bandbreite der Teilnehmer mit wichtigen und interessanten Themen abzudecken, wurden folgende Themen zusammengestellt:

- 2004**
 - Selbsthilfe – Entstehung und Wirken der Angehörigengruppe Heringen
 - Erfahrungen mit Betreuungsgruppen, Helferinnenkreise
 - Niedrigschwellige Betreuungsangebote in Thüringen
 - Bilderausstellung Carolus Horn
 - Beschäftigungs- und Fördermöglichkeiten für Demenzkranke
- 2005**
 - Psychomotorik als Aktivierungsvariante bei Demenz
 - Biographie- und Erinnerungsarbeit
 - Tiertherapie mit demenzkranken Menschen
 - Ernährung demenziell erkrankter Menschen
 - Sterbe- und Trauerbegleitung
- 2006**
 - Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenzerkrankungen – Konzept, mögliche Finanzierungsformen und Erfahrungen
 - Technische Hilfsmittel für das Wohnen in der eigenen Häuslichkeit
 - Wohnberatung und Wohnungsanpassung - Besondere Anforderungen an das Wohnen für Menschen mit Demenz
 - Freud und Leid – Urlaub mit meinen erkrankten Angehörigen
 - Demenz – Was gibt es Neues in Diagnostik und Therapie?
- 2007**
 - Möglichkeiten der Früherkennung und Diagnostik sowie stadiengerechte Therapie
 - Bewältigung der Alzheimer-Erkrankung – Wege in ein gutes Miteinander
 - Grundlagen der Biografiearbeit und deren Einbindung in den Alltag
 - Integrative Validation nach Richard – Umgang, Verstehen und Verständnis

Da die Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. ein Landesverband ist, wurde auch die Stadt, in welcher dieser Fachtag stattfand, regelmäßig gewechselt. So fanden Alzheimer Tage in Erfurt, Weimar und Gera statt.

Neben Veröffentlichungen und Fachtagen war auch die Beteiligung an themenübergreifenden Veranstaltungen mit einem Stand und damit verbunden die Informationsweitergabe und Beratung ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit im Modellprojekt. So wurde an folgenden Veranstaltungen teilgenommen:

Vorträge

- Referat „Demenz“ beim VdK Erfurt am 06.09.2005
- Vortrag bei der Seniorengruppe der Landfrauen in Dreitzsch am 02.11.2005
- Beitrag zur Fachtagung der Landesseniorenvertretung Weimar am 22.11.2007

Thementag

- Diakoniefachtag Demenz in Eisenach am 07.04.2005
- Fachtagung des AWO Landesverbandes Thüringen e.V. in Erfurt am 30.04.2005
- Infotag Demenz in Jena am 11.05.2005
- Diakoniefachtag Eisenach am 17.11.2005
- Informationsveranstaltung im Thüringer Landtag mit dem Deutschen Grünen Kreuz am 14.12.2006
- CDU-Seniorenkongress Erfurt am 31.03.2007
- Thüringer LIGA-Fachtag am 05.06.2007
- Klinikum Mühlhausen Tag der offenen Tür am 20.09.2008
- Thementag Demenz Ökumenische Sozialstation Greiz am 21.09.2008
- 5. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. am 09.10.-11.10.2008
- Thementag Demenz Gesundheitsamt Nordhausen am 10.12.2008

Memory Mobil

- Infobus des Deutschen Grünen Kreuzes in Erfurt am 27.04.2005
- Demenztag in Jena mit dem Alzheimerbus des Deutschen Grünen Kreuzes am 09.06.2006

Tag der offenen Tür

- Tag der offenen Tür Ökumenisches Hainich-Klinikum Mühlhausen am 21.05.2005

- Informationsstand zum Tag der offenen Tür Diakonie Waltershausen am 07.09.2005
- Tag der offenen Tür der Pro Senior Kölleda am 28.06.2006
- Tag der offenen Tür der Volkssolidarität Regionalverband Erfurt am 22.07.2006

Expertengruppen

- Thüringer Expertengruppe Demenz am 09.06.2005 in Weimar
- Symposium Geriatrie am 03.09.2005 im HELIOS-Klinikum Erfurt
- Gesundheitsforum in Erfurt am 20.09.2005

Selbsthilfetage

- Selbsthilfetag Gera am 18.06.2005
- Selbsthilfetag in Erfurt am 15.06.2006
- Selbsthilfetag des Verbandes der Behinderten am 17.06.2006
- Selbsthilfetag in Tabarz am 26.10.2006
- Gesundheits- und Selbsthilfetage in Gera vom 22. bis 23.11.2006
- Tag der Behinderten Gotha am 16.06.2007
- Geraer Herbst am 26. – 28.10.2007
- 19. Tag der Behinderten und 13. Selbsthilfetag Gotha am 14.06.2008
- Gesundheitstage Gera am 24.09./25.09.2008
- Gesundheitstag Erfurt am 08.10.2008

Andere Landesverbände

- Erfahrungsaustausch zur Gründung LV Sachsen am 02.11.2005
- Erfahrungsaustausch Angehörigengruppe Plauen am 15.11.2005

Im November 2007 wurde eine Preview zu dem Spielfilm „An ihrer Seite“ organisiert. Zusammen mit der AWO Thüringen lud die Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. einige Tage vor der Premiere des Filmes Interessierte ein, gemeinsam den Film zu schauen und im Anschluss darüber zu sprechen. Gemeinsam konnte so das Erlebte besprochen werden. Auch Angehörige fanden den Weg in das Klubkino in Erfurt und fanden im Vorstand der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. und den Mitarbeitern des Modellprojektes Ansprechpartner auch für ihre privaten Fragen.

Ergebnis

Durch die vielfältige Herangehensweise an den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit konnte sich die Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. als Ansprechpartner etablieren. Das Wissen um die Möglichkeiten des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes konnte vergrößert werden, was jedoch keinen direkten Einfluss auf die Inanspruchnahme zu haben scheint, da diese noch immer weit hinter den Erwartungen liegt.

Das Thema Demenz ist aus der heutigen Öffentlichkeit nicht mehr wegzudenken, was wohl ein großer Erfolg ist, denn so kann auch die Akzeptanz gegenüber den Erkrankten und deren Angehörigen stetig wachsen.

Erfahrungsaustausch

Struktur

Im Modellprojekt war ein reger und gewinnbringender Erfahrungsaustausch zwischen den Fachkräften niedrigschwelliger Betreuungsangebote geplant. Durch informellen Input sollten sich die Teilnehmer in Workshops zu ihren gemachten Erfahrungen austauschen und gemeinsam Strategien entwickeln, um die Angebote zielgruppenspezifisch zu verbessern.

Durch gehäufte Anfragen in Bezug auf ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz sollte ein derartiger Erfahrungsaustausch auch für Mitarbeiter in ambulant betreuten Wohngemeinschaften aufgebaut werden.

Prozess

Das erste Netzwerktreffen Thüringens für Fachkräfte niedrigschwelliger Betreuungsangebote fand im Frühjahr 2006 statt. Folgende Programmpunkte waren vorgesehen:

- Konzepte und Erfolgsfaktoren niedrigschwelliger Betreuungsangebote
- Erfahrungsbericht einer Helferin
- Erfahrungen und Probleme niedrigschwelliger Betreuungsangebote - Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Workshops

- AG Erfolgreich konzipieren

- AG Gewinnung von Klienten und Ehrenamtlichen
- AG Beschäftigungs- und Fördermöglichkeiten

Das zweite Netzwerktreffen fand im November 2007 statt und brachte folgendes Programm:

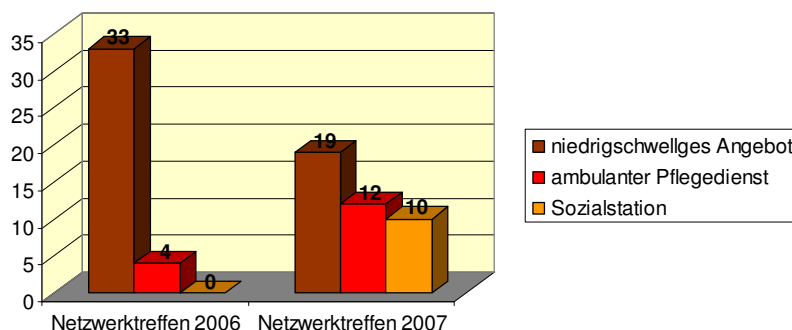
- Pflegealltag heißt auch Umgang mit Ärger, Wut und Aggressionen. Muss das sein?
- Kompetenz trotz Demenz. Möglichkeiten für einen regulativen Umgang mit Alzheimer und Demenzpatienten aus kommunikationspsychologischer Sicht.

Workshops

- AG Umgang mit Ärger, Wut, Aggression
- AG Kommunikation in der Betreuung
- AG innovative Ideen zur Betreuung von Menschen mit Demenz

Am ersten Netzwerktreffen nahmen 37 Personen, am zweiten Treffen 41 Personen teil. Das zweite Treffen wurde offener gestaltet, um die Ergebnisse des Erfahrungsaustausches flexibler zu gestalten.

Teilnehmerzahl Netzwerktreffen



Ergebnis

Der Erfahrungsaustausch der Mitarbeiter der niedrigschwelligen Betreuungsangebote brachte Ergebnisse, welche der Öffentlichkeit über die Internetpräsenz der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. zugänglich gemacht wurde. Auf diese Weise konnten auch Personen, die nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten, davon profitieren.

Wissenschaftliche Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung bestand im Modellprojekt hauptsächlich aus Diplomarbeiten, welche folgend dargestellt werden. Des Weiteren wurde ein Fachseminar durchgeführt, welches einen Fachbeitrag als Ergebnis hatte. Alle Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung sind auf der Internetpräsenz der Alzheimer Gesellschaft Thüringen als PDF-Datei anzuschauen.

Evaluation der Entwicklung der Betreuungsangebote

In diesem Bereich wurden zwei Diplomarbeiten an der Fachhochschule Erfurt erstellt. Frau Bergemann verfasste ihre Arbeit über „Niedrigschwellige Betreuungsangebote für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz“ (08/2005). Dabei erörterte sie auch die Gründe für die geringe Inanspruchnahme der Leistungen in den ersten Jahren nach Einführung des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes. Dabei ging sie jedoch lediglich auf die Gründe des Informationsdefizits und der unzureichenden Versorgungslandschaft ein.

Frau Schrön verfasste ihre Diplomarbeit zum Thema „Niedrigschwellige Betreuungsleistungen für Menschen mit Demenz nach § 45c SGB XI – Konzeptionelle Anforderungen und Umsetzungsoptionen“ (08/2005). Dabei stellte sie durch Interviews mit Anbietern niedrigschwelliger Betreuungsangebote fest, dass gerade die Vorhaltung einer Fachkraft und die Organisation von Schulungen eine finanzielle Hürde auch für potentielle Anbieter darstellt, da von einer finanziellen Förderung durch das Land nicht auszugehen ist und die entstehenden Kosten somit auf die Leistungsempfänger umgelegt werden müssen, was wiederum zu einer Hemmschwelle wird. Ergebnis der Arbeit von Frau Schrön stellt ein Rahmenkonzept als Implementierungshilfe dar, welches auf fachlichen Grundlagen und Erfahrungen Thüringer Angebote basiert.

Zur Entwicklung der Angebote in Thüringen wurden zu zwei Zeitpunkten Fragebögen durch die Thüringer Anbieter ausgefüllt und ausgewertet.

Im Praxisseminar 2005 an der Fachhochschule Erfurt „Erfahrungen und Probleme mit niedrigschwelligen Leistungen für Menschen mit Demenz in Thüringen“ wurde als Ergebnis ein Fachbeitrag erstellt. In einer zweistufigen Untersuchung wurden alle bis

Frühjahr 2005 anerkannten 31 Anbieter zunächst schriftlich befragt (Analyse der Angebotsstruktur). Mittels Telefoninterviews wurden anschließend die Implementationserfahrungen erhoben. Die empirische Erhebung zeigte, dass von den 18 antwortenden Trägern (Rücklauf: 58 Prozent) 28 demenzspezifische Angebote vorgehalten werden. Im Einzelnen handelt es sich hierbei um 10 Betreuungsgruppen, 14 Besuchsdienste und 4 andere Angebote. Niedrigschwellige Angebote konnten sich in Thüringen bislang nur rudimentär entwickeln. Die Angebotsstruktur ist regional nicht ausgewogen d.h. Stadt-Land-Differenzen dominieren. Besonders strukturschwach sind die Landkreise Nordhausen, Kyffhäuser, Sömmerda, Ilm, Saale-Orla und Greiz. Die im Jahr 2005 reduzierte Infrastrukturförderung des Landes macht es schwierig, gerade in ländlichen Regionen Einrichtungen und Dienste zu motivieren, da der Koordinationsaufwand niedrigschwelliger Angebote in diesen Regionen ungleich größer ist.

Folgende Empfehlungen leiten sich aus den Ergebnissen des Praxisseminars ab:

- solitäres, kooperatives, vernetzendes Vorgehen
- Nutzung ambulanter Strukturen zur Akquise und Nachfragestimulierung (Pflegeberatung nach § 37 SGB XI)
- konzeptionellen Grundlage bzw. Nutzung von flankierenden rahmenkonzeptionellen Vorarbeiten der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V.
- spezielle Kompetenz in Bezug auf Ehrenamt (Gewinnung, Begleitung und Anerkennung sozial engagierter Personen).
- systematische, organisierte Ausbildung und Verbreitung solcher Kompetenz durch Träger der Fortbildung in der Sozialen Arbeit als weitere Bedingung einer mittelfristigen Strategie zur Stärkung niedrigschwelliger Angebote

In einer zweiten Befragung 2007 wurde die Untersuchung durch die Fachhochschule Nordhausen begonnen (Erstellung der Fragebögen) und durch die Fachhochschule Dortmund ausgewertet.² Der Abschlussbericht dieser zweiten Untersuchung lag aufgrund der örtlichen Änderungen zum Ende des Modellprojektes im April 2009 vor.

² Der Wechsel der Fachhochschule hing damit zusammen, dass Prof. Dr. Luitgart Franke, welche das Seminar leitete, ihre Arbeitsstelle wechseln musste.

Evaluation der Angehörigenschulung

Im Herbst 2008 wurde die Diplomarbeit von Frau Kruspe, Universität Halle/Wittemberg, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft, beendet. Unter dem Titel „Welchen Nutzen bringt ein Schulungsprogramm pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz für ihre persönliche Situation zu Hause? Am Beispiel des Schulungsprogramms der Deutschen Alzheimer Gesellschaft „Hilfe beim Helfen“ in Thüringen.“ wurden durchgeführte Angehörigenschulungen bewertet und durch Interviews mit Teilnehmern auf Nachhaltigkeit geprüft. Dabei konnte sie feststellen, dass die Seminarreihe für die Wissensvermittlung nachhaltig Verbesserung bewirken kann, jedoch die psychische Belastung, welche aufgrund von Schuldgefühlen durch Hilfeannahme bei der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz, nicht nachhaltig aufhalten kann. Sie konnte aber auch wie andere fachliche Untersuchungen feststellten, keine Entlastung bei Heimunterbringung erkennen. Frau Kruspe stellt Möglichkeiten auf, um die Schulungsreihe in Bezug auf die psychische Entlastung nachhaltiger zu gestalten. Diese sind:

- persönliche Erfahrungen von Angehörigen, welche Entlastungsangebote beansprucht haben als Motivation und Lernen am Modell
- individuelle Angehörigenarbeit in Form eines „Case Managers“
- professionell geführte Gesprächsrunden als Ergänzung der Seminarreihe

Evaluation der Mitarbeiter- bzw. Helferschulung

Frau Krauss erstellte an der Fachhochschule ihre Diplomarbeit zum Thema „Ehrenamtliche Hilfen zur Unterstützung pflegender Angehöriger demenziell erkrankter Menschen. Engagementförderung und –qualifizierung“ (06/2006). Dabei bezog sie ihre Evaluation der ersten Schulungsreihe „Demenz“ für ehrenamtliche Helfer im Frühjahr 2006 ein. Folgende Optimierungsvorschläge sind aus der Diplomarbeit abgeleitet und auch in der Folge des Modellprojektes umgesetzt wurden:

- das Zeitmanagement sollte angepasst werden
- Fachausdrücke vermieden werden, da diese für ehrenamtliche Helfer in der Regel nicht relevant sind

Zusammenfassung und Folgerungen

Schlussfolgernd kann man sagen, dass das Modellprojekt als Teilerfolg zu werten ist. Als Teilerfolg, da eine Verbesserung der Versorgungslandschaft erreicht werden konnte, jedoch keine flächendeckende.

Die Koordinierungsstelle der Alzheimer Gesellschaft Thüringen e.V. hat sich als neutraler Ansprechpartner für Ratsuchende – Angehörige wie Initiatoren von Hilfsangeboten – etabliert. Die Angebote niedrigschwelliger Betreuung konnten von zuvor 17 Familienentlastenden Diensten auf insgesamt 43 Angebote speziell für Menschen mit Demenz (insgesamt 56 anerkannte Angebote) im Freistaat aufgestockt werden. Dabei kann man in keinem Thüringer Landkreis davon sprechen, dass eine optimale Versorgung im Verhältnis zu den Anspruchsberechtigten erreicht wurde. Als problematisch ist zu betrachten, dass trotz intensiver Bemühungen Landkreise wie Altenburger Land und Sömmerda keine Angebote der niedrigschwelligen Betreuung nach § 45 SGB XI vorhalten können. Auch die flächendeckende Versorgung mit Selbsthilfegruppen für Angehörige von Menschen mit Demenz ist nicht erreicht. So haben die Landkreise Saale-Orla, Hildburghausen, Wartburgkreis und das Eichsfeld keine bekannten Gruppen.

Ein weiteres Problem stellte zu Beginn des Projektes die Zusammenarbeit mit den Pflegekassen dar. Dies zeigt sich in der Weitergabe von Handreichungen, welche im Projekt entwickelt wurden bzw. in der Weitergabe von Pflegediensten, welche eine Anerkennung nach § 45 SGB haben. Dies konnte erst nach Anlaufschwierigkeiten behoben werden.

Die entwickelten Arbeitshilfen sind ein effektives Ergebnis über den Projektzeitraum hinaus. Sie stellen eine gute Grundlage für die Konzeptentwicklung dar und können auf die jeweiligen Gegebenheiten der einzelnen Initiatoren abgestimmt werden.

Die im Modellprojekt entwickelten Schulungen wurden regelmäßig geprüft und angepasst und können nach Abschluss des Projektes mit wenig organisatorischem Aufwand durchgeführt werden.

Die wissenschaftliche Begleitung stellte im Modellprojekt ein Problem dar, da sie hauptsächlich auf Diplomarbeiten basierte, was interessierte Studenten voraussetzt.

Durch die Umstellung der Hochschulen auf Bachelor wurde das Problem eher verstärkt.

Das Modellprojekt zur Implementierung niedrigschwelliger Betreuungsangebote in Thüringen hat einen soliden Grundstein zur Verbesserung der Versorgungslandschaft im Freistaat gelegt. Es wurde jedoch auch ersichtlich, dass die Steigerung der Inanspruchnahme als eine Voraussetzung, nicht nur durch Wissensvermittlung erfolgen kann. Hier scheinen tiefliegende Hemmschwellen vorzuliegen, welche genauer untersucht werden sollten, um die Angebote auf die Bedürfnisse der Anspruchsberechtigten anzupassen.